
Macho Man

nach dem Bestseller von Moritz Netenjakob

Inszenierung:

Winfried Tobias

Premiere:

03. Oktober 2014 im Alten Rathaus



Schwäbische Post vom 06.10.2014 von Heiko Buczinski

Zwischen den Kulturen

Premiere von Moritz Netenjakobs „Macho Man“

Daniel Kozyan heißt der neue Held im Reigen der Ein-Personen-Stücke des Aalener Stadttheaters. Für Moritz Netenjakobs „Macho Man“ schlüpft Kozyan in ein Dutzend Rollen. Winfried Tobias inszeniert das Monodrama als kurzweilige und temporeiche interkulturelle Liebeskomödie. 95 Minuten über Klischees und Vorurteile, Kulturen und Herausforderungen, Freundschaft und Liebe.

„Was unternehmen wir nicht alles um glücklich zu sein?“, fragt Protagonist Daniel Hagenberger (Daniel Kozyan) am Ende des Stückes. „Im Grunde ist Glück ganz einfach: Ich höre ihren Atem. Ich spüre ihre Wärme. Und ich bin glücklich.“ Doch auch in Daniel muss diese Erkenntnis erst reifen. Und ob er sein Glück letztlich findet oder doch an sich selbst scheitert, soll an dieser Stelle nicht verraten werden. Denn genau darum geht es in „Macho Man“: Eine Liebe, die zwischen zwei Kulturen versucht, sich zu entwickeln.

Daniel, Anfang 30, von 68ern erzogenes Weichei, ist wieder Single, macht Urlaub in der Türkei und trifft dort seinen Freund Mark, der als Animator arbeitet. Dessen Kollegin, die junge Türkin Aylin, verdreht Daniel den Kopf und wirbelt ganz ungewollt Leben, Ansichten und Gewohntes durcheinander. Dass beide eigentlich in derselben Stadt in Deutschland leben, könnte die Sache erleichtern. Doch Daniel hat Angst vor der türkischen Familie, ihrer Tradition, davor, etwas falsch zu machen. Die kulturellen Hürden sind immer noch hoch. Aber Daniel meistert sie – bis er glaubt, für seine Freundin „ein richtiger Mann“ werden zu müssen, ein Macho. Womit er den Bogen überspannt.

Moritz Netenjakob war Chef-Autor von „Switch“, „Die Wochenshow“ und anderen bekannten Fernsehshows. 2006 erhielt er den Grimme-Preis für „Stromberg“. „Macho Man“ war sein Roman-Debüt, in das er autobiografische Züge eingearbeitet hat – denn Netenjakob ist selbst mit einer Deutschtürkin verheiratet. Und Daniel Kozyan erweist sich als Idealbesetzung für diese One-Man-Show, verkörpert jede einzelne Rolle sehr überzeugend. Er gerät dabei derart schnell ins Schwitzen, dass man ihm den unsicheren, selbstironisch mit sich selbst ringenden Daniel Hagenberger ohne jeden Zweifel abnimmt.

Regisseur Winfried Tobias und Dramaturgin Petra Jenni haben das vor Witz und Charme sprühende Stück zudem mit einer Dynamik versehen, die die Spannung stets aufrechterhält. Bühne (Fred Wahl) und Kostüm (Andrea Schnarre) nehmen sich zurück, der Darsteller steht im Fokus. Und so überträgt sich das Heldentum des

einen Daniel (Hagenberger) auf den anderen Daniel (Kozian). Man schließt beide ins Herz, leidet mit ihnen, fühlt mit ihnen. Das ist nicht nur erfrischend und köstlich, das ist großartige Unterhaltung – mit einer ordentlichen Portion Völkerverständigung als Zugabe.

Aalener Nachrichten vom 06.10.2014 von Herbert Kullmann

Macho Man tritt in reichlich Fettnäpfchen

Besucher erleben bei ausverkaufter Premiere 100 turbulente Minuten

Ausverkauft! Vor der Theaterbühne im Alten Rathaus drängen sich die Zuschauer. Eilends werden noch Klappstühle herbeigeschafft. Bunt gemischt das Publikum. Nach gängigen Klischees – rein optisch – nur Schwaben. Trotz des Multikulti-Anspruchs des Premierenstücks. An Aalenern mit Migrationshintergrund scheint es zu mangeln. Alles nur Klischees? Aber um die geht es in „Macho Man“, dieser flinken Komödie, die die Sache zwischen Mann und Frau ebenso auf die ironische Schippe nimmt wie die Alltagsprobleme eines multikulturellen Miteinanders.

Vorurteile bestimmen die Liebe von Aylin zu Daniel. Jene von Türken gegenüber Deutschen und Deutschen gegenüber Türken. Doch keine Angst – auf der Bühne gibt's kein trockenes Politpalaver, dafür sorgte im Vorfeld Autor Moritz Netenjakob mit dem gleichnamigen Buch. Eine humorige Liebesgeschichte mit Komik und Gags. Das verleiht dem Ganzen eine lockere Comedy-Atmosphäre, garantiert einen vergnüglichen Abend.

Regelrechte Metamorphose

Vielleicht die einzige richtige Antwort auf jedweden Geschlechterzwist, auf die weit verbreitete, sich in jeder Kultur findende Macho-Männer-Spezies. Im Stück durchlebt Protagonist Daniel eine Metamorphose vom Frauenverstehler zum „richtigen“ Mann. Und das alles nur, weil er sich bei seinem Antakya-Urlaub in die türkische Animaterin Aylin verliebt. Doch die will eben keinen Macho, sondern einen Mann, der sensibel das Spiel der Liebe zu spielen weiß.

Aylin verdreht Daniel den Kopf und rüttelt ungewollt an festgefügtten Lebensweisen. Die Frau fürs Leben ist sich Daniel dennoch sicher, aber der Weg erweist sich als steinig. Auf der Bühne wird er zur Begegnung zweier Kulturen, zum Blick auf sich widersprechende Rollenklischees, zum Schlagabtausch auch politisch unkorrekter Weltansichten. Vergnüglich die Szenen deutsch-türkischen Ringens kultureller Gegensätze, besonders die Begegnung von Daniels spießigen altlinken 68er-Eltern und Aylins traditionsbewusster Familienbande.

„Macho Man“ – Regisseur Winfried Tobias macht daraus 100 turbulente Theaterminuten, bei denen er dem Schauspieler Daniel Kozian als „Daniel“ alle Fäden in die Hand gibt. Der zeigt sich als wortreicher Ich-Erzähler, verleiht dem anfänglich etwas behäbigen Einpersonenstück Verve. Die Mittel: lockeres Mundwerk, Schlagfertigkeit, Wortwitz. Dafür stellt ihm Winfried Tobias (Dramaturgie Petra Jenni) reichlich Fettnäpfchen bereit, in die er dank unterschiedlichster Ansprüche beider

Kulturen ausgiebig tritt. Klischees? Sicher! Mal erfunden, mal tatsächlich. „Daniel“ lässt nichts aus, kolportiert alle, voll Ironie, mit gutem Gespür für Situationskomik. Ein rasantes Spiel, bei dem sich Zuschauen und Zuhören lohnt.